

 **BASF**

We create chemistry

KONZERT ^{23/24}
PROGRAMM
SINFONIEKONZERTE

m[a]hl:zeit

POP-UP RESTAURANT IM FEIERABENDHAUS

Der kulinarische Treffpunkt - Auch bei Konzerten!

Montag bis Freitag durchgehend von 8 bis 22 Uhr *

**zusätzlich auch an Konzertwochenenden ab 17 Uhr geöffnet. Bis 30 Minuten nach dem Konzert können noch Bestellungen aufgegeben werden.*



Infos, Speisen und Getränke unter

 www.mahlzeit-feierabendhaus.de

 [@mahlzeit.feierabendhaus](https://www.instagram.com/mahlzeit.feierabendhaus)

Mit unserem neuen Konzept setzen wir auf ein bargeldloses Zahlungssystem.

 **BASF**

We create chemistry

2. SINFONIEKONZERT

MI/DO **22./23.11.23**
CONCERTO KÖLN

GWYNETH WENTINK HARFE
SHUNSKA SATO LEITUNG & VIOLINE

BASF-Feierabendhaus
Festsaal

Konzertbeginn: **20.00**

19.00 Konzerteinführung
im Kammermusiksaal

PROGRAMM

22./23.11.23

„BELLE EPOQUE“

EDWARD ELGAR

(1857–1934)

Serenade für Streicher op. 20 e-Moll

Allegro piacevole

Larghetto

Allegretto

FRANZ LISZT

(1811–1886)

**Am Grabe Richard Wagners
für Streicher und Harfe ad lib.**

Sehr langsam

RICHARD WAGNER

(1813–1883)

In das Album der Fürstin Metternich

WWV94 (Fassung für Violine Solo und
Orchester von August Wilhelmj)

Leicht bewegt

EDWARD ELGAR

„Sospiri“ op. 70

Adagio für Streicher und Harfe

CLAUDE DEBUSSY

(1862–1918)

„Danse sacrée et danse profane“
für Harfe und Streicher

Danse sacrée

Danse profane

Dauer 1. Teil: ca. 40 min.

Pause

PETER TSCHAIKOWSKI

(1840–1893)

Serenade für Streicher op. 48 C-Dur

Pezzo in forma di sonatina. Andante non
troppo – Allegro moderato

Valse. Moderato. Tempo di valse

Elegia. Larghetto elegiaco

Finale (Tema russo). Andante – Allegro con
spirito

Dauer 2. Teil: ca. 35 min.

CONCERTO KÖLN

Leidenschaftliches Musizieren und die ungebrochene Lust an der Suche nach dem Unbekannten sind die Markenzeichen von Concerto Köln. Seit mehr als 30 Jahren zählt das Orchester mit dem unverwechselbaren Klang zu den führenden Ensembles im Bereich der historischen Aufführungspraxis. Fest im Kölner Musikleben verwurzelt und gleichzeitig regelmäßig in den Musikmetropolen der Welt und bei renommierten Festivals zu Gast, steht Concerto Köln für herausragende Interpretationen Alter Musik.

Ein Höhepunkt im Konzertkalender 2023 war die USA-Tournee im März zusammen mit der Sopranistin Jeanine De Bique mit einem Auftritt in der legendären Carnegie Hall in New York. Das erste gemeinsame Album „Mirrors“ wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und beweist, dass sich hier zwei kongeniale musikalische Partner gefunden haben.

Ebenfalls 2023 ist das Kölner Ensemble zu Gast bei den Händel-Festspielen in Göttingen und Halle sowie im Toujours Mozart Festival in Salzburg. Im Bayreuth Baroque Opera Festival können die Kölner in einer Produktion von Georg Friedrich Händels „Flavio“ ihre Expertise als aufregendes Opernorchester unter Beweis stellen.

Zusammen mit seinem Ehrendirigenten Kent Nagano präsentierte Concerto Köln bei den Herrenchiemsee Festspielen im Juli ein neues klassisch-romantisches Programm.

Musikalische Partner 2023 sind die Sopranistin Julia Lezhneva, der Tenor Daniel Behle, der Grandseigneur der Barockvioline Giuliano Carmignola, der Dirigent Václav Luks, der Pianist Tobias Koch, der

Klarinettist Martin Fröst und der Blockflötist Max Volbers.

Mayumi Hirasaki, Evgeny Sviridov und Shunsuke Sato als ständige Konzertmeister und Solisten stehen zusammen mit dem Künstlerischen Leiter Alexander Scherf für die charakteristische Ausrichtung des selbstverwalteten Orchesters.

Das überwältigende Echo in der internationalen Presse bezeugt, dass die Aufführung von Wagners „Das Rheingold“ im November 2021 in der Kölner Philharmonie und im Amsterdamer Concertgebouw unter dem Dirigat von Kent Nagano als ein Meilenstein der Interpretationsgeschichte gelten kann. Das wissenschaftlich-künstlerische Großprojekt mit Wagners „Ring“-Tetralogie in historisch-informierter Lesart findet 2023 in Kooperation mit den Dresdner Musikfestspielen seine Fortsetzung.

Concerto Köln interpretiert auch bekanntes Repertoire auf so frische und „frappierende“ Weise (Die ZEIT), als würde man es zum ersten Mal hören. Seit 2008 ist das Ensemble eng mit dem Label Berlin Classics verbunden, bleibt daneben aber auch für andere Labels aktiv. Mittlerweile umfasst die Diskografie mehr als 75 oft preisgekrönte Aufnahmen, darunter die mit dem Grammy Award prämierte Aufnahme von Mozarts „Le nozze di Figaro“ mit René Jacobs.

SHUNSKE SATO



SHUNSKE SATO © privat

Shunske Sato ist Violinist, Dirigent, Kammermusiker, Solist und Lehrer. Die historisch informierte Aufführungspraxis ist für ihn von zentraler Bedeutung und ermöglicht es ihm, sich in die Musik hineinzusetzen und diese mit dem Publikum auf dramatische, aufschlussreiche Weise zu teilen. Shunske Sato wurde in Tokio geboren und wuchs in den USA auf. Er studierte an der Juilliard School in New York, am Conservatoire National de Région in Paris und an der Hochschule für Musik und Theater in München. Zu seinen Lehrern zählen Chin Kim, Dorothy DeLay, Masao Kawasaki, Gérard Poulet, Eiichi Chijiwa und Mary Utiger. Zu seinen Mentoren im Bereich des Dirigierens zählen Jos van Veldhoven, Hernán Schwartzman und René Gulikers. Heute lebt er in den Niederlanden und ist seit 2013 Dozent am Konservatorium Amsterdam, wo er historische Violine unterrichtet. Außerdem gibt er regelmäßig Meisterkurse und Workshops.

Von 2013 bis 2023 war Shunske Sato künstlerischer Leiter und Konzertmeister der Nederlandse Bachvereniging. Während seiner Anstellung dirigierte er zahlreiche Werke von J.S. Bach, darunter groß angelegte

Werke wie die Matthäus-Passion und das Weihnachts-Oratorium sowie Passionsmusik von Graun, Graupner und Keiser. Seit 2011 arbeitet Shunske als Solist, Dirigent und Konzertmeister eng mit Concerto Köln zusammen. Darüber hinaus wird Shunske Sato regelmäßig eingeladen, als Gastdirigent Ensembles wie das Australian Brandenburg Orchestra, das Tokyo Symphony Orchestra, das Residentie Orkest in Den Haag und das Orquestra Barocca de Sevilla zu leiten. Zu den anstehenden Höhepunkten gehören Auftritte mit dem Stavanger Symphony Orchestra (Norwegen), dem Philharmonic Baroque Orchestra (USA) und dem Radio Filharmonisch Orkest.

Zu den Dirigenten, mit denen er sowohl als Solist als auch als Konzertmeister zusammengearbeitet hat, gehören Ivor Bolton, Richard Egarr, Philippe Herreweghe, Christopher Hogwood, René Jacobs, Kent Nagano und Hidemi Suzuki. Bevor die historisch informierte Praxis Teil von Shunkskes Aktivitäten wurde, trat er als Solist mit renommierten Symphonieorchestern wie der Deutschen Oper Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem NHK Philharmonic Orchestra auf.

GWYNETH WENTINK

Gwyneth Wentink ist als Soloharfenistin des Orchestra Revolutionaire et Romantique und der English Baroque Soloists unter Sir John Eliot Gardiner tätig. Wentink, die für ihre Vielseitigkeit gelobt wird, führte die Harfe in die klassische indische Musik ein und spielt regelmäßig mit Größen wie Pandit Hariprasad Chaurasia. Sie hat zahlreiche Preise gewonnen, darunter den Dutch Music Award, die höchste Auszeichnung für Musiker in den Niederlanden, die Israel Harp Competition und die Young Concert Artists Audition in New York. Im Jahr 2019 wurde Wentink zum Mitglied der renommierten Gesellschaft der Künste in den Niederlanden ernannt.

Als engagierte und leidenschaftliche Lehrerin ist Gwyneth Wentink als Professorin für Harfe an den Konservatorien von Rotterdam und Amsterdam tätig und gibt Meisterkurse in der ganzen Welt. Sie ist außerdem Gründerin von „Foundation Harp“, einer Performance-Plattform, die die audiovisuellen Produktionen „ANAHATA“, „Canto Ostinato“ und „In Code“ hervorgebracht hat. „Canto Ostinato“ war neben einer ausgedehnten Tourneen durch die Niederlande in vielen weiteren Städten weltweit wie Tokio, Sydney, Neu-Delhi und Moskau zu hören. Gwyneth Wentink gilt sowohl im klassischen als auch im experimentellen Bereich als eine der innovativsten Harfenistinnen, sie ist in den renommiertesten Konzertsälen der Welt aufgetreten, unter anderem in der Carnegie Hall und im Lincoln Center in New York, in der Royal Albert Hall und der Royal Opera Hall in London sowie im Konzerthaus in

Berlin. Viele der führenden Komponisten der Gegenwart haben Werke für Gwyneth geschrieben, darunter Theo Loevendie, Marius Flothuis und Terry Riley.

ZUM PROGRAMM

Alle Werke des heutigen Abends sind ihrer zeitlichen Entstehung nach der „Belle Epoque“ zuzuordnen, die etwa vier Jahrzehnte zwischen dem ausgehenden 19. Jahrhundert und dem Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 umfasst. Eine für die damalige Zeit ungewöhnlich lange Phase des Friedens kennzeichnet diese ‚schöne Epoche‘, die von wirtschaftlichem Aufschwung, wissenschaftlichem Fortschritt und industrieller Revolution geprägt war. Das aufstrebende Bürgertum widmet sich dem Genuss – und der Kultur. In der Musik dieser Zeit verschmelzen die Stile: Die Spätromantik, wie sie die schwelgerische Musik Peter Tschaikowskis repräsentiert, war am Verblühen, die Neudeutschen um Richard Wagner und Franz Liszt prägten den Zeitgeist und Visionäre wie der Impressionist Claude Debussy vermittelten bereits eine Vorahnung der Moderne. Damals wie heute: eine Epoche der Zeitenwende.

EDWARD ELGAR

Edward Elgar komponierte mit „Pomp and Circumstance“ eine Sammlung von Märschen, die sein übriges Œuvre an Beliebtheit und Bekanntheit in den Schatten stellt.

„Land of Hope and Glory“, der erste dieser Märsche, wurde zur inoffizieller Regionalhymne Englands. Elgar traf damit genau den Klang der Zeit: Großbritannien hatte die industrielle Revolution abgeschlossen und stand kurz vor seiner größten Ausdehnung als Kolonialmacht. Das Land strotzte nur so vor Selbstbewusstsein und Nationalstolz. Es wäre allerdings ein großer Irrtum, den Komponisten auf diese „Tschingderassa-Bumm“-Ästhetik zu reduzieren. Werke wie die „Enigma-Variationen“ oder die „Sea Pictures“ zeigen ein durchaus anderes Bild.

1890 hatte Elgar einige Misserfolge in der Hauptstadt hinnehmen müssen und so zog er erneut aufs Land. Hier beschäftigte er sich mit den Heldengestalten des englischen Mittelalters und schrieb eben jene Werke, die neben den Märschen seinen Ruhm als Komponisten auch in London begründen sollten. Die Streicherserenade in e-Moll entstand aus drei Stücken für Streicher, die er bereits 1888 auf dem bedeutenden Three Choirs Festival vorgestellt hatte – damals noch mit den Überschriften „Frühlingslied“, „Elegie“ und „Finale“. Obwohl die Sätze im op.20 keine beschreibenden Titel mehr tragen, kann man im ersten Teil deutlich pastorale Züge entdecken, der zweite mutet dagegen eher melancholisch-schwermütig an. Das Finale greift nochmals auf Material des ersten Satzes zurück und schließt in heiterer Stimmung.

Das elegische Stück „Sospiri“ („Seufzer“), komponierte Elgar kurz vor Ausbruch des ersten Weltkriegs. Es wirkt in seiner wehmütigen Stimmung wie ein würdevoller Abgesang auf eine vermeintlich heile Welt.

FRANZ LISZT

„Hier ist derjenige, welcher mir zuerst diesen Glauben entgegen getragen, als noch keiner etwas von mir wusste, und ohne den Sie heute vielleicht keine Note gehört haben würden!“ Mit diesen Worten dankte Richard Wagner Franz Liszt im Rahmen einer Soirée während der ersten Bayreuther Festspiele. Gänzlich ungetrübte war dieses Verhältnis allerdings nicht. Listzs Tochter Cosima war ursprünglich mit dem Klaviervirtuosen und Dirigenten Hans von Bülow verheiratet. Als Richard Wagner ein Verhältnis mit Cosima begann und mit ihr seine erste Tochter

zeugte, was schließlich zur Scheidung des Paares führte, versuchte Franz Liszt Richard und Cosima umzustimmen, doch 1870 erfolgte die Heirat gegen den Willen Liszts. Dies und die Tatsache, dass seine Tochter zum Protestantismus konvertierte, führte zu einem tiefen Zerwürfnis zwischen Liszt und Wagner und einem mehrjährigen Kontaktabbruch. Allerdings entspannte sich das Verhältnis später wieder und man besuchte gegenseitig Aufführungen. Als Richard Wagner 1883 in Venedig starb, setzte sich Liszt in einer Reihe von Klavierstücken mit dessen Tod auseinander: „Trauergondel“ I und II, „R. W. – Venezia“ und „Am Grabe Richard Wagners“. „Die Epitaphe zählen zu den konsequentesten Eroberungen technischen und ästhetischen Neulands in der Musik der 1880er Jahre.“, schreibt der Musikwissenschaftler Christoph Hust.

RICHARD WAGNER

1839 kam Richard Wagner nach Paris, damals die Europäische Hauptstadt des Musiktheaters. Mit der Grand Opéra hatte hier die letzte große Entwicklung der Oper stattgefunden und sogar italienische Komponisten wie Rossini, Donizetti oder Verdi angezogen. Doch Wagner war enttäuscht: „Mit der höchsten Spannung meiner Ankunft in dem ersehnten Paris zugewandt, bedauerte ich zunächst, von dieser Stadt nicht den großartigen Eindruck wiederzugewinnen (...). Unerhört war mein Ärger, in einer gräßlich engen Gasse (...) zum ersten Male den Pariser Boden betreten zu müssen.“, schreibt er. Die Enttäuschung last sich leicht erklären, denn Wagner scheiterte in Paris. Keines seiner Werke schaffte es anfangs auf die Bühne. Erst 1861 kam es in der französischen

Hauptstadt zu einer Produktion des „Tannhäusers“, nachdem sich unter anderem Franz Liszt für Wagner eingesetzt hatte. Daneben machten sich auch zwei Damen aus der Aristokratie für den „Tannhäuser“ stark: Fürstin Pauline von Metternich und Gräfin Pourtalés. Die drei Aufführungen endeten jedoch in einem veritablen Skandal. Das Publikum erwartete – wie es dies von anderen Opernaufführungen gewohnt war – ein Ballett. Da Wagner ihm dieses Vergnügen vorenthielt, gingen alle Vorstellungen in einem Pfeifkonzert unter. Dennoch zeigte sich der Komponist seinen Fürsprecherinnen gegenüber dankbar und widmete einer jeden eine seiner seltenen Klavierkompositionen in Form eines Albumblatts. Wagners Konzertmeister August Wilhelmj bearbeitete das Albumblatt für die Fürstin von Metternich später für Orchester.

CLAUDE DEBUSSY

Ende des 19. Jahrhunderts bestand eine große Rivalität zwischen den beiden französischen Klavier- und Harfenherstellern Pleyel und Erard. Beide hatten neue chromatische Harfenmodelle vorgestellt. Pleyel präsentierte eine chromatische Doppelharfe, bei der die diatonisch gestimmten Saiten von den Halbtönen gekreuzt werden. Somit konnte man, im Gegensatz zur Doppelpedalharfe von Erard, auch ohne erheblichen Pedalaufwand, Halbtöne außerhalb der diatonischen Skala erreichen. Allerdings mussten die Saiten über beziehungsweise unter dem Kreuzungspunkt gegriffen werden. Nun versuchten beide Firmen ihre Modelle auf dem Markt zu platzieren. Pleyel vergab 1904 einen Kompositionsauftrag an Claude Debussy, der sich Anfang des 20. Jahrhunderts

auf dem Höhepunkt seines Schaffens befand und zu den renommiertesten zeitgenössischen Komponisten zählte. Erard zog im Folgejahr nach und beauftragte seinerseits Maurice Ravel mit einer Komposition („Introduction et Allegro für Harfe, begleitet von Streichquartett, Flöte und Klarinette“). Letztlich konnte sich Pleyels Harfe nicht durchsetzen und die Produktion wurde 1930 eingestellt. Für die Auftragskomposition „Deux Danses für chromatische Harfe und Orchester“ bediente sich Debussy einer einfachen Tonsprache und schuf damit ein sowohl melodisch als auch harmonisch eingängiges Werk. Ganz im Sinne seiner Auftraggeber gelingt es Debussy, die chromatischen Möglichkeiten des Instruments zu präsentieren, ohne in eine Art technische Werkschau abzudriften und schafft es gleichzeitig, dem Stück seinen unverwechselbaren Stil aufzudrücken.

PETER TSCHAIKOWSKI

Im Gegensatz zu den Angehörigen des sogenannten „Mächtigen Häufleins“, einer Gruppierung russischer Komponisten rund um Modest Mussorgski, orientierte sich Peter Tschaikowski zeitlebens an der westlichen Kunstmusik und deren Tradition. Allen voran bildete Mozart sein scheinbar unerreichbares Vorbild. 1880 war ein Jahr, in dem er sich wieder einmal in ländliche Gefilde zurückzog und den Salzburger Meister studierte. Die intensive Beschäftigung mit Mozart schlug sich in der Streicherserenade besonders deutlich nieder. Entgegen Tschaikowskis sonstiger Haltung, mit den eigenen Kompositionen nie ganz zufrieden zu sein, schien ihm die Arbeit an diesem

Stück leicht von der Hand zu gehen. Seine Mäzenin Nadeschda von Meck ließ er wissen: „Ich schrieb sie aus innerem Antrieb. Das ist ein Stück vom Herzen und lässt deshalb, so wage ich zu sagen, künstlerischen Wert nicht vermissen.“ Auch die von ihm freudig antizipierte Uraufführung im Folgejahr in St. Petersburg, war ein großer Erfolg bei Publikum und Kritik. Das Publikum verlangte die Wiederholung des Walzers aus dem zweiten Satz und sogar der gefürchtete Kritiker Eduard Hanslick konstatierte: „Tschaikowski hat so viel Abwechslung in den Klang zu bringen versucht, als beim Ausschluss aller Blasinstrumente überhaupt zu erreichen war.“

Elias Glatzle

VORSCHAU

SA **13.01.24**

ANU TALI DIRIGENTIN

JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE
EMMANUEL PAHUD FLÖTE

Wolfgang Amadeus Mozart:
Ouvvertüre zu „Die Zauberflöte“ KV 620
Andante C-Dur für Flöte und Orchester KV 315
Matthias Pintscher: „Transir“ für Flöte und Kammerorchester
Igor Strawinsky: Der Feuervogel
Maurice Ravel: La Valse



ANU TALI © Kabir Cardenas

BASF-Feierabendhaus
Konzertbeginn: **20.00**

SO **03.03.24**
WASEDA SYMPHONY
ORCHESTRA TOKYO

ALINA POGOSTKINA VIOLINE
EITETSU FU-UN NO KAI TAIKO-ENSEMBLE
KIYOTAKA TERAOKA DIRIGENT

Richard Strauss: Don Juan op. 20 · Tod und Verklärung op. 24
Erich Wolfgang Korngold: Violinkonzert D-Dur op. 35
Maki Ishii: Mono-Prism op. 29



ALINA POGOSTKINA © Nikolaj Lund

BASF-Feierabendhaus
Konzertbeginn: **18.00**

BASF SE

ESM/KS · Konzertprogramm

Tel. 0621 60-99911 · E-Mail: basf.konzerte@basf.com

www.basf.de/kultur · www.facebook.de/BASF.Kultur

Instagram: [@basf_kultur](https://www.instagram.com/basf_kultur) · Twitter: [@BASF_Kultur](https://twitter.com/BASF_Kultur)